

Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos

Umdenken tut not

Anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Naturschutz Bassersdorf Nürensdorf (NBN) gab Fritz Hirt im reformierten Kirchgemeindehaus in Bassersdorf einen Überblick über die Entwicklung des NBN. Vielen Leuten liegt das Thema offensichtlich am Herzen.

von Christa Stahel

Fritz Hirt weiss, wovon er spricht, wenn er über Naturschutz referiert. Sein Name ist untrennbar mit dem Naturschutz verbunden. 31 Jahre hat er bei der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich gearbeitet, 29 davon als Leiter. Heute ist er Europa-Präsident von «BirdLife International» und Ehrenpräsident «Zürcher Vogelschutz», und seit 42 Jahren Präsident des Naturschutzvereins Bachsertal. Und künftig wird er in Osteuropa tätig sein.

Alte Gedanken

Der Gedanke, der Umwelt Sorge zu tragen, ist gar nicht so neu. Bereits 1339 gab es ein «Verbot zum Fangen nützlicher Vögel», und 1387 legten die Urner den Bannwald bei Altdorf an. Die «Naturforschende Gesellschaft» besteht seit 1815, und seit 1818 ist Oekologie ein allgemeiner Begriff. Sogar der explizite Ausdruck «Naturschutz» ist bereits beachtliche 120 Jahre alt.

Art. 702 ZGB

«Dem Bunde, den Kantonen und den Gemeinden bleibt es vorbehalten, Beschränkungen des Grundeigentums zum allgemeinen Wohl aufzustellen.» Schon seit 1907 ist der Gedanke einer sinnvollen Raumplanung im Schweizerischen Zivilgesetzbuch (ZGB) verankert. Hatten sich 100 Jahre früher Leute über Leute mit Vögeln auf dem Hut geärgert, entstanden bis 1928 immer bessere Schutzgesetze für Pflanzen und Tiere. Mit der Absicht, einen Schweizerischen Nationalpark zu erstellen, entstand denn auch 1909 der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBS) mit einem

Franken Jahresbeitrag pro Mitglied.

Vorreiter Bassersdorf

1934 wurde der NBN in den SBS aufgenommen. Zwei Jahre später hatte der Ort bereits eine eigene Naturschutzkommission, die 30 Jahre (mit)kämpfte für die Verbesserung der Gesetze. Ein «Amt für Raumplanung und Naturschutz» existiert erst seit 1972. Die Umweltgefährdung ist endlich wahrgenommen und oekologische Gesichtspunkte sind immer mehr in die Planung eingeflossen. Heute wird eine ganzheitliche Betreuungsweise per Gesetz gefördert.

Einmaliges Eigental

1964 bestand noch ein Autofriedhof im Eigental – heute unvorstellbar. Diesem Missstand setzte der NBN ein Ende. Der damalige Präsident Alfred Hardmeier (1959 bis 1977) wandelte den Vogelschutz in einen Naturschutzverein um und startete das Ei-



«Wir müssen umdenken», mahnt Fritz Hirt. (cs)

gentalprojekt mit einer ersten grossen Sammelaktion, die auf Antrieb 100'000 Franken einbrachte. Damit konnte der NBN einiges Land kaufen. Hardmeier, heute noch liebevoll «der Löwe vom Eigental» genannt, hatte jederzeit tatkräftig mit Hand angelegt. Er war es, der 1972 erstmals die Sperrung des Eigentals für Autos während der Laichzeit der Amphibien

durchgesetzt hatte. An der Jubiläumsveranstaltung sass der heute über 90-jährige Ehrenpräsident mit seiner Gattin in der vordersten Reihe und genoss die Ehre und Anerkennung sichtlich und mit Stolz. Immerhin ist der NBN heute der grösste Naturschutzverein im Kanton Zürich.

Umdenken ist nötig

«Die Vielfalt der Pflanzen und Tiere muss erhalten bleiben», betont Fritz Hirt immer wieder. Die Naturschutzvereine arbeiten eng mit den öffentlichen Stellen zusammen, um dem seit dem 20. Dezember 1995 gültigen Gesamtkonzept Nachdruck zu verleihen. Hirt erwähnt die veränderten Ansprüche der Menschen, hauptsächlich die Energiebeschaffung, und nicht zuletzt die manifeste Klimaveränderung. «Was wir möchten, sind die Natur und ein Erholungsgebiet vor der Haustüre», schliesst er seine Ausführungen, «darum ist Umdenken die grösste Herausforderung für die nächsten 20 Jahre.» ■